

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond- oder Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Am 21. März 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 28. Den Erlass des Finanzministeriums vom 12. März 1863, wegen Bestattung der Sicherstellung der geborgten Brauntweinsteuer durch Pfandbriefe und Aktien der k. k. privilegierten österreichischen Nationalbank, gültig für alle Länder und Landestheile, in welchen die Brauntweinbesteuerung nach der Erzeugung stattfindet.

Nr. 29. Den Erlass des Finanzministeriums vom 16. März 1863, womit der über die Handhabung des Gesetzes vom 2. August 1850 erlassene Erlass v. 27. Juli 1861, in Siebenbürgen außer Wirksamkeit gesetzt wird, wirksam für Siebenbürgen.

Nr. 30. Den Erlass des Finanzministeriums vom 16. März 1863, über die Umwandlung des Nebenzollamtes erster Klasse in Zolle in ein Nebenzollamt zweiter Klasse.

Wien, 22. März 1863.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 27. März.

Als wichtigste Tagesfrage bezeichnen Wiener Blätter die ungarisch-siebenbürgische Angelegenheit. Die Einberufung des siebenbürgischen Landtages soll den Zwiespalt im Ministerium bis zu einer möglichen Krise herangebildet haben, das verrathen einige von der Hofkanzlei inspirirten ungarischen Journale. Die Unklarheit und Ziellosigkeit, welche bezüglich der ungarischen Angelegenheiten in der Hofkanzlei herrschen — schreibt die „D. D. P.“ — ist selbst von solchen Organen anerkannt worden, die der ungarischen Sache eifrig zugethan sind. Nachdem Graf Apponyi mit seinem bodenlosen Programme in beiden Lagern Fiasko gemacht hat, erging an den Grafen Forgach die direkte Weisung, nunmehr seinerseits positive Vorschläge zu machen, wie die Reichsverfassung mit den ungarischen Zuständen in Ausgleich zu bringen wäre. Aber die Urnisse, welche die Grafen Forgach und Esterhazy von ihren Zukunfts-Ideen vorlegten, sollen ebenso unklar, unfaßbar und unfruchtbar sein, wie das bekannte Ministerium ohne Parlament des Grafen Apponyi. Der Frage, welche Maßregeln zunächst zu ergreifen sind, um die Einberufung eines ungarischen Landtages anzubahnen und ermöglichen zu können, dieser brennenden Frage suchen die ungarischen Mitglieder des Ministeriums in weiten Umkreisen aus dem Wege zu geben. Für jetzt — heißt es — sei die Einberufung eines ungarischen Landtages unmöglich, aber wenn man die Stimmung verbessert, wenn man die Hoffnungen aufrecht hält, wenn man nicht durch positive Behandlung einzelner Fragen die mögliche Besserung der Stimmung fördert, dann könnte, dürfte, möchte in ungewisser Zukunft die Möglichkeit sich ergeben, daß u. s. w.

Ähnlich, wie die „D. D. P.“, äußert sich der „Boisch.“ Nach ihm ist es wirklich die Denkschrift, die Graf Forgach vor einigen Tagen in die Hände Sr. Majestät niedergelegt hat, welche als die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruche der seit Langem schwebenden Krise betrachtet wird. Ueber den Inhalt dieser Denkschrift, über das in ihr entwickelte Programm, über die positiven Vorschläge, die sie enthält, wird das strengste Geheimniß bewahrt, und der „Boisch.“ macht die pikante Mittheilung, daß die Kopien dieser Denkschrift, welche während der Verhandlungen über dieselbe im Ministerrathe von den

Mitgliedern des Kabinetts benützt werden, nicht aus dem Sitzungssaale kommen, damit jede Möglichkeit einer Indiskretion ausgeschlossen bleiben.

(Die neuesten Wiener Blätter melden, die Krise im Ministerium sei wieder beseitigt; wodurch wissen wir nicht.)

Uebereinstimmenden Nachrichten von allen politischen Zentren Europa's zufolge scheint die polnische Frage erledigt, und zwar im Sinne des österreichischen Kabinetts. Es scheint entschieden, daß die europäischen Kabinete sich mit der Versicherung des Kaisers Alexander, Polen Amnestie und eine Konstitution geben zu wollen, befriedigt zeigen. Welcher Art diese Konstitution sein wird, darüber verlautet noch nichts; jedenfalls wird sie ein stark russisches Gepräge haben und deshalb die Polen nicht befriedigen.

Bezüglich der diplomatischen Unterhandlungen zwischen Oesterreich und den Westmächten sagt die „G. G.“: Mehrere Journale behaupten fortwährend, daß Kaiser Napoleon trotz der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Schritte noch immer die Idee nicht aufgegeben habe, die Mitwirkung Oesterreichs bei einer energischen Aktion zu Gunsten Polens zu erlangen. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß die Bemühungen des Wiener- und Tuilerien-Kabinetts durch wechselseitigen Ideenaustausch sich einander zu nähern, um eine gemeinschaftliche Basis in der Behandlung der polnischen Frage zu gewinnen, keinen Augenblick eine Unterbrechung erlitten, wie auch alle Umstände darauf hindeuten, daß die Verhandlungen zu einem Einverständniß zwischen Oesterreich und den Westmächten führen werden, in sofern letztere vom Wiener Kabinete keine anderen Propositionen erwarten oder fordern, als solche, die der besonderen Stellung Oesterreichs in dieser Frage für angemessen und zusagebend betrachtet werden müssen.

Ueber den durch Krankheit motivirten Rücktritt des italienischen Minister-Präsidenten werden der „S. G.“ aus Turin Details sehr eigentümlicher Art mitgetheilt. Demnach wäre die Krankheit des Ministerpräsidenten Farini eine Gehirnerweichung, und hätte sich dieselbe im Laufe der letzten vier Wochen bis zur Tobsucht gesteigert, so daß keine Hoffnung auf eine Wiederherstellung wäre. Trotzdem ließ es sich der Kranke nicht nehmen, in die Geschäfte einzugreifen; er that dieß in einer Weise, welche die Regierung mehreren auswärtigen Kabinetten gegenüber zu kompromittiren begann. Das Ministerium ergriff deshalb den Ausweg, von dem Könige die Demission des Minister-Präsidenten zu erbitten, die auch ertheilt wurde.

Es war neulich viel von einem Besuche der Witwe des früheren Vladika von Montenegro, der Fürstin Darinka, in Belgrad die Rede. Wie verlautet, war der Zweck ihrer Belgrader Reise, den Fürsten Michael von Serbien zu bewegen, ihren Neffen, den Fürsten Nikolans, zu adoptiren, um hiedurch die Vereinigung von Serbien und Montenegro herbeizuführen. Allein der Versuch mißlang; das stolze serbische Nationalgefühl widerstrebt.

Aus dem Landtage.

Saibach, 27. März.

In der heutigen Sitzung wurden meist Gegenstände von lokalem Interesse verhandelt, die schon dem Hause vorgelegen, aber an die Ausschüsse zur nochmaligen Berathung zurückgewiesen worden waren.

Eine einigermaßen bewegte Debatte rief der Antrag auf eine aus dem Grundentlastungsfonde zu leistende Nachtragsdotation hervor. Der Abg. Mulley, wenn wir nicht irren, Mitglied des in der ersten Session gewählten Comité's zur Berichterstattung über den Stand der Arbeiten der Servitut-Ablösungskommission, sprach sich sehr energisch dagegen aus, und

äußerte sich scharf über den bei diesem Geschäfte gemachten Kostenaufwand, indem er zugleich mittheilte, das Comité werde nächstens Bericht erstatten und Vorschläge zu Ersparungen machen. Wir wundern uns überhaupt, daß dieß noch nicht geschehen ist, es wäre vielleicht dadurch die Debatte über die Sequestration der Waldungen in Oberkrain und über den Dotationsnachtrag überflüssig gemacht worden. In dessen scheinen uns nach den Erklärungen Sr. Excellenz des Herrn Statthalters und des Berichterstatters die Ausgaben der Landeskommision nicht so übertrieben zu sein, als sie von einigen Rednern dargestellt wurden.

Die Debatte über den Brückenbau bei Gurksfeld wäre vielleicht entfallen, wenn der von den Abgeordneten Brolich und Derbitsch angegriffene Punkt 2 der Anträge des Finanzausschusses besser formulirt gewesen wäre; denn, wie er lautete, war eine unbedingte Subvention des Privatunternehmers in der Höhe von 10 000 fl. ausgesprochen.

Das Gesetz über das Schulpatronat ist schließlich ganz nach dem Antrage des betreffenden Ausschusses angenommen worden. Der §. 7, gegen welchen von Seite des Herrn Regierungskommissärs gewissermaßen Einsprache erhoben wurde, ist trotzdem beibehalten worden.

Der Beschluß über das Moorbrennen dürfte von der Bevölkerung Saibachs mit nicht besonderem Wohlgefallen aufgenommen werden. Die in den letzten Jahren auf vier Wochen reduzirte Zeit zum Moorbrennen ist auf dritthalb Monate verlängert worden, und zwar trotz den Versicherungen des Berichterstatters Dr. Bleiweis, daß von vielen Sachverständigen die Zeit von einem Monat für genügend befunden worden sei, ja, daß im vorigen Jahre drei Wochen genügt hätten. Freilich wurde der Antrag auf Verlängerung der Brennzeit von jenen Abgeordneten gestellt und durchgesetzt, welche das Unannehme nicht zu erdulden haben, von dem die Stadt durch das Brennen betroffen wird. Es bleibt für die Bewohner Saibachs nur die eine Hoffnung, daß nämlich die Lokal-Entsumpfungskommission das Brennen so regelt, damit es in kürzester Zeit vollendet wird.

36. Sitzung

des frainischen Landtages

am 27. März.

Vorsitzender Herr Landeshauptmann-Stellvertreter v. Wurzbach liest eine Petition der Gemeinde Rainthal in Gotschee, bezüglich einer finanziellen Angelegenheit vor und theilt mit, daß er dieselben dem Petitionsausschusse übergeben werde.

Folgt Berathung über einen Antrag des Landesausschusses bezüglich einer Nachtragsdotation aus dem Grundentlastungsfonde für die Bedürfnisse der Servitutablösungskommissionen im Verwaltungsjahre 1862.

Abg. Suppan liest den Bericht des Landesausschusses und den Antrag, welcher lautet: Der hohe Landtag wolle beschließen:

- a) Die Nachtrags-Dotation pr. 2783 fl. 2 1/2 kr. für die Erfordernisse der Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Kommissionen im Verwaltungsjahre 1862 werde bewilliget;
- b) die k. k. Grundlasten-Ablösungs-Landeskommission sei darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe Präliminär-Ueberschreibungen in Zukunft zu vermeiden seien.

Abg. Mulley spricht gegen den Antrag, indem er betont, die vorkommenden Beschwerden über die Kostenforderungen der Ablösungs-Kommissionen ließen auf ein Mißverhältniß zwischen den Resultaten der Arbeiten und dem Kostenaufwand schließen. Es sei nöthig Ersparungen durchzuführen, und er hoffe,

die Regierung werde dießfalligen Reformen die Sanction erteilen. Er beantragt, es sei auf den Antrag des Landesauschusses nicht eher einzugehen, bis die Möglichkeit nicht nachgewiesen sei, daß die geforderte Nachtragsdotations an den zu machenden Ersparungen gedeckt werden könne, und der Landesauschuß solle beauftragt werden, Einsicht in die Arbeiten der Kommission zu nehmen und vorhandene Uebelstände abzustellen.

Abg. Brolich ist einverstanden mit diesem Antrage, aber nicht mit dessen Form; er macht ebenfalls auf den großen Kostenaufwand aufmerksam.

Se. Excellenz der Herr Statthalter bemerkt, es handle sich hier um Bewilligung einer Summe, die bereits verausgabt sei, und die früher oder später habe verausgabt werden müssen. Was den Kostenaufwand betreffe, so werde derselbe durch die Schwierigkeit der Operationen in Krain hervorgerufen. Eine vorzunehmende Untersuchung, wie sie Abg. Mulley in seinem Antrag begehre, könne nicht zugestanden werden.

Abg. Mulley sagt, er habe keine Untersuchung beantragt; aber da das Land zahle, so habe es auch ein Recht die Rechnung zu prüfen.

Abg. Suppan gesteht, es sei wahr, daß der Kostenaufwand groß sei, und in keinem Verhältnisse zu dem anderer Länder stehe; aber eine Ablehnung der Dotation halte er für unpraktisch, indem dadurch das Ablösungsgeschäft verzögert werde. Die Landeskommission als Exekutivorgan, werde sich ein Untersuchungsverfahren nicht gefallen lassen; es könnte allenfalls nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß dieselbe selbst Anstalten treffe, um den Grundentlastungsfond zu schonen. Er empfiehlt den Ausschuß-Antrag.

Se. Excellenz der Herr Statthalter gibt noch einige aufklärende Bemerkungen über den Vorgang beim Geschäfte der Lokalkommissionen und sagt, es seien Vorkehrungen getroffen, damit das Präliminare nicht wieder überschritten werde.

Der Antrag Mulley's wird abgelehnt, jener des Landesauschusses dagegen angenommen.

Es kommen nun die Anträge des Finanzausschusses bezüglich der Erbauung einer Brücke über die Save bei Gurkfeld zur Berathung.

Abg. v. Strahl als Berichterstatter gibt zunächst ein Exposé der dießbezüglichen Verhandlungen und Berathungen, und stellt dann folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Bau der Brücke über die Save bei Gurkfeld ausschließlich aus Landesmitteln werde abgelehnt.

2. Dagegen bewilligt die Landesvertretung jeder Privatunternehmung, welche sich die Herstellung dieser Brücke zur Aufgabe macht, aus dem Landesfonde ein für alle Mal eine Unterstützung von zehn Tausend Gulden ö. W., und überläßt derselben mit Zustimmung der hohen Regierung den Bezug der Brückenmauth, das eine — wie das andere unter der Bedingung, daß:

a) die Brücke nach dem mit den Behörden und der Landesvertretung zu vereinbarten Pläne, und in der gleichfalls zu vereinbarten Zeitfrist hergestellt worden sei; daß weiters:

b) diese Brücke durch die gleichfalls zu vereinbarte Dauer des Genusses der Brückenmauth einzig und allein von der Bauunternehmung im guten Stande erhalten werde; endlich

c) daß diese Brücke nach Ablauf der Genusdauer im guten Stande an die Landschaft Krain zurückgegeben werde.

3. Mit dem Vollzuge dieser Beschlüsse werde der Landesauschuß beauftragt.

Abg. Brolich spricht gegen den zweiten Antrag, die Subvention betreffend, er will, daß von einer solchen nichts erwähnt werde, bis die öffentliche Aufforderung zur Konkurrenz erfolgt sei. Es wäre möglich, daß gar keine oder doch nur eine viel geringere Subvention beansprucht werde.

Abg. v. Strahl meint, der Landesauschuß werde schon eine geringere Subvention bewilligen, wenn es gehe.

Zu Antrag 2 stellt Abg. Derbitsch einen Änderungsantrag im Brolich'schen Sinne, daß nämlich der Bau im Wege der öffentlichen Konkurrenz zu vergeben und eine Unterstützung bis höchstens 10.000 Gulden zu bewilligen sei.

Abg. Mulley schließt sich dem an und bemerkt, das entspräche auch dem vom Hause auf seinen Antrag hin bereits gefaßten Beschluß.

Abg. Brolich beharrt auf seiner Ansicht, daß vorerst von einer Subvention nicht die Rede sein solle.

Abg. Loman spricht für den Antrag des Abg. Derbitsch, indem er bemerkt, wenn keine Subvention bewilligt werde, so entfalle auch jeder Anspruch des Landes darauf, daß die Brücke einst sein Eigenthum werde.

Abg. v. Strahl schließt sich im Namen des

Finanzausschusses an den Derbitsch'schen Antrag an, weil er präctischer sei.

Die Anträge 2 und 3 werden hierauf angenommen.

Es folgt nun der Ausschubbericht über das Gesetz zur Regelung des Moorbrennens.

Abg. Bleiweis liest den Bericht und den umgestalteten Gesetzentwurf vor. §. 1 lautet:

„Das Brennen der Moorgründe wird in der Zeit vom 16. August bis zum 15. September jeden Jahres, an ganzen Nieden oder größeren Moorflächen nur unter der Leitung der Entsumpfungs-Lokalkommission, und unter genauer Befolgung der von ihr getroffenen Anordnungen gestattet.“

Abg. Obresa stellt den Antrag, der Paragraph solle lauten: das Moorbrennen werde vom 16. August bis Ende Oktober gestattet.

Abg. Mulley spricht für diesen Antrag.

Abg. Guttman spricht dagegen, und ist für den Ausschubantrag, indem er sagt, es sei kein längerer Zeitraum nöthig.

Abg. Brolich unterstützt den Antrag Obresa's.

Abg. Loman beantragt Beibehaltung der Fassung des Ausschubantrags, nur mit Verlängerung der Zeit bis Ende Oktober, eventuell bis Ende September.

Abg. Bleiweis theilt mit, daß der Ausschubantrag nach Einvernehmung von Moorgrundbesitzern, welche die Zeit von 4 Wochen für hinreichend erklärt haben, gestellt worden sei. Obresa's Antrag schließt die Intervention der Entsumpfungskommission aus, was nicht angehe. Er empfiehlt den Ausschubantrag.

Es sprechen noch die Abg. Loman und Mulley dagegen.

Se. Excellenz der Herr Statthalter macht darauf aufmerksam, daß die Regierung, welche bei der Entsumpfung mit großen Summen theilhaftig sei, sich ihres durch die Kommission geübten Einflusses nicht begeben könne; die Kommission zu beseitigen werde nicht gestattet.

Der Antrag Obresa's fällt, jener Loman's wird angenommen, sowie das ganze Gesetz.

Hierauf wird die Einleitung zu dem Gesetze, lautend: „Die über das Brennen der Moorgründe am Paibacher Moraste erlassene Subvernia-Verordnung vom 11. April 1835, Z. 7123, so wie alle spätern dießbezüglichen Verordnungen werden hie mit aufgehoben“; und der Antrag des Landesauschusses: „Der Landesauschuß werde beauftragt, die erforder-

Wiener Feuilleton.

V.

(Moderne Leporello — Getheiltes Interesse — Das Carrouffell — Die Jury in Sachen der Kunst und Schönheit — Adeline Patti und ihre Nebenbuhlerin — Eugenchens Sommerhut — Eglantine geht — Der Dichter der „Nibelungen.“)

D. B. „Keine Ruh' bei Tag und Nacht“ so singen unsere Feuilletonisten, diese modernen Leporello's des Journalismus. Doch hierbei hat es auch sein Bewenden. Wie jeder Vergleich, so hinkt auch dieser auf einem Fuße. Das „Nichts, was mir Vergnügen macht“ fand in diesen Tagen selbst auf die blaßteste jener Naturen wohl keine Anwendung. Das „getheilte Interesse“, diese dramatische Epidemie, welche die Musenkinder der Jetztzeit in Masse hinwegrafft, ist die Devise des sozialen Lebens dieser Saison. Man drängt sich nicht minder nach den glänzenden Erinnerungen aus den längstvergangenen Zeiten der Kreuzzüge, als man sich für die liebliche Blüthe des modernen Virtuositenthums der Bühne enthusiastisch, man stürzt sich mit derselben Hingebung in die hochgehenden Wogen eines schimmernden Carnevalone, wie man sich mit voller Lust in das erfrischende Stahlbad eines glücklichen Vorfrühlings taucht.

Trotz alledem und alledem nimmt das feudale Schauspiel des Carrouffells, dessen letzte Vorstellung an dem geduldeten Blicke eines ebenso zahlreichen als gewählten Publikums — selbst eine interessante Studie — vorübergezogen, in dem gold'nen Buche der Tageschronik den ersten Platz ein. Beweis dessen, daß seit der Generalprobe aus diesem Anlasse sämtliche Salons der Residenz geschlossen bleiben mußten, und daß auf der Kunstbörse in diesen Tagen Patti Devisen und Komptanten einen merklichen Rückgang erfuhren. An den Abenden der Generalprobe und der Aufführungen selbst war alle Welt unsichtbar, entweder weil sie wirklich zu den Erwählten der Staffage des glänzenden Schauspiels zählte, oder weil sie dieß wenigstens — glauben machen wollte.

Doch nun das Carrouffell selber! Die brillantesten Federn unserer Feuilletons haben es versucht dieses equestrische Schauspiel sondergleich auf die — Mitwelt zu bringen, auf die Welt, der es eben gegolten war, den hölzernen Vorbau auf dem Josephsplatz von Außen anzustimmen, oder ihre Phantasie durch einzelne Fanfaren der Heerpauker oder durch

das Herübertragen des Federbusches eines Ritters oder das Hervorschimmern des Turbans eines Sarazenen anregen zu lassen. So angeregter Phantasie durften jene Versuche wohl genügen, zu einer Uebertragung dieses Eindruckes auf die Ferne konnten sie nicht verlocken. Dieser Reichtum und diese Farbenpracht der Kostüme, diese beinahe ideale Durchführung der edlen Meistkunst entzieht sich der Silhouettirung durch die Feder. Möge es dem bildenden Künstler, deren Atelier sich im Augenblicke bemühen den flüchtigen Moment auf die Zukunft zu bringen, besser gelingen, dieses seltene Schauspiel auch weiteren Kreisen zu vermittelten. Saum eueque! Hier mag nur soviel stehen, daß das Verdikt der sechsten Großmacht als bewährter Kenner der edlen Meistkunst dem Fürsten Lamoral Taxis, dem Grafen Pejascovich und dem Grafen Johann Wilczel den ersten Preis zuerkannte, während sie als moderner Paris den Damen Fürstin Kinsky-Lichtenstein und Gräfin Hoyos-Paar den goldenen Apfel reichte. Der oberste Gerichtshof der herrschenden Konversation hat dieses Urtheil in Sachen der Kunst und Schönheit seinem vollen Wortlaute nach bestätigt, und so viel man hört, haben die Genannten eine Berufung bisher nicht angemeldet.

Während die aristokratischen Emotionen, welche durch das Carrouffell hervorgerufen wurden, ihren Höhepunkt erreichten, hat die gefeierte Aline der „Sonambula“ die entzückende Rosine des „Barbiere“ durch eine neue artistische Erscheinung nahezu eine leichte Verdunklung erfahren. Die neue Erscheinung, der dieser Triumph gelang, ist eine junge Konzertsängerin, welche in der letzten glänzenden Soirée des Baron Sina debütierte, es ist — Adeline Patti. Ja, die Patti ist ihre eigene Nebenbuhlerin geworden. Es ist dies ein artistisches Seitenstück zu des seligen Ziegler's, „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person.“ Seit diesem so glänzenden Debut der Patti in den Salons des Baron Sina bewirbt sich „Ganz Wien“, das will sagen jenes Wien, welches Dreitausend Gulden daran wenden kann, seinen Gästen eine musikalische Ueberraschung zu bereiten, um den Besuch der Patti und ihrer Umgebung Singlini und Carrion. Nie erscheint die Patti mehr als das tönende Weibchen zwischen den interessantesten Ruinen dramatischer Größen, als im Salon. Singlini und Carrion, welchen mit dem Nimbus der Rivalität auch der letzte Schimmer von Jugend abgestreift wird, gewinnen kaum so viel für das Ohr, als sie für das Auge verlieren. Doch

was macht das, die Italiener sind eben in der Mode und die Mode hat bekanntlich weder Auge noch Ohr.

Hätte sie Beides, es wäre wohl kaum möglich, daß das jüngste Kind der kaiserlichen Laune an der Seine, welches „Kladderadatsch“ so witzig „Eugenchens Sommerhut“ taufte, jemals von unsern Damen anerkannt würde. Und dennoch finden wir in den Salons unserer Modistinnen bereits die Damenhüte der anbrechenden Saison ganz in der Weise montirt, welche das Berliner Wigblatt so treffend karrikirt. Vom Schmetterling, die lange Reihe von Käfern, denen Damen sonst im gewöhnlichen Leben mit fast estensibler Empfindsamkeit auszuweichen pflegen, bis zur Raupe herab, alles dieß tragen diese unförmlichen Monstre mit bis zum Erschrecken getreuer Naturwahrheit nachgeahmt, auf sich gruppiert. Und dabei rümpft die Pruderie von heute über die Geschmacklosigkeit von ehemals die Nase, welche sich darin gefiel in dem Loupet der Damen kleine Fläschchen mit frischen Blumen anzubringen, bekanntlich eine Erfindung Marie Antoinettes.

Doch diese Hüte sind nicht der einzige Vermuthungstropfen in dem schäumenden Becher dieser Frühlingssaison. „Eglantine geht“ — das sagt Alles. Oder, um auch für die Ferne verständlich zu sein, Fräulein Wolter zieht mit Ende dieser Woche — noch halb und halb ein artistischer Wandervogel — nach dem Norden, nach Hamburg, um dort alten Verbindlichkeiten nachzukommen und zwei Monate im Stadttheater zu gastiren. Noch drei Jahre hat diese dramatische Jakobea jedes Jahr zwei Monate an diesem Institute um ihre Freiheit zu dienen. Erst dann wird sie dem Hofburgtheater, in dem sie allabendlich Triumphe feiert, ganz und für immer angehören. Also getrost: Eglantine geht — doch sie kehrt wieder.

Und Heibel, der Dichter der „Nibelungen“! Er kann seiner „Schrömbilde“ nicht einmal die Hand zum Abschiede drücken. Er feierte seinen fünfzigsten Geburtstag auf dem Krankenslager. Eine sehr profaische Rippenfellentzündung hält ihn, hoffentlich nur für kurze Zeit, daselbst gefesselt. Doch die Fremdschaft fühlt die fieberheiße Stirne mit dem Schatten des Lorbers, den sie über ihn wölbt. Zarte Frauenhände boten ihm von erhabener Stelle als sinniges Zeichen hoher Anerkennung einen silbernen Pokal, während eine Gruppe seiner Verehrer, deren Namen selbst in der Walhalla der Gegenwart glänzen, das Bild seines Geburtshauses von geübter Künstlerhand skizziren ließ, dem kranken Dichter ein wohlthuendes Zeichen freundsicher Erinnerung.

lichen Schritte zu machen, daß die Entsumpfungskommision durch ein Mitglied aus seiner Mitte vermehrt werde" zum Beschluß erhoben.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung nach einer Pause von 5 Minuten liest der Präsident eine mitterweile vom Abg. Bilbar (slovenisch) eingereichte Petition der Gemeinde Bresovic vor, dahingehend, der Landtag möge sich bei der Landesregierung verwenden, damit auf eine slovenisch eingebrachte Einlage vom Bezirksamte auch eine slovenische Erledigung erfolge.

Folgt nun der Antrag des Landesauschusses, dem hochverdienten Primararzte und Direktor der Wohlthätigkeitsanstalten, Dr. Zhuber, bei dessen nachgesuchter Pensionirung den Gehalt von 525 fl. als Pension mit einer Personalzulage von 315 fl. zu bewilligen.

Die Abg. Guttman und Loman unterstützen diesen Antrag auf's Wärmste, und wird derselbe mit großer Majorität angenommen.

Nun folgt die dritte Lesung des Gesetzes über das Schulpatronat.

Abg. Deschmann als Berichterstatter theilt die Gründe mit, welche den Ausschuss bewogen haben bei der Fassung des §. 7 zu verharren, und den ersten Theil des Loman'schen Antrags zu verwerfen. Bezüglich des zweiten Theils habe der Ausschuss einen Wunsch an die Regierung als Anhang zum Gesetz formulirt, der dem Loman'schen Antrage entspreche.

Auf Verlangen Loman's wird der Wunsch vorgelesen.

Der §. 7 wird nun in der Fassung des Ausschussesantrags, und dann das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Ueber den Wunsch: es möchten alle Hauptschulen aus dem Normalschulфонде unterstützt werden — wird nun abgestimmt und derselbe angenommen.

Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Bewilligung eines Erziehungsbeitrags, das Präliminare des Grundentlastungsfonds, das Lotteriefonds, die Freischulsteuer, Vortrag des Petitionsauschusses.

31. Sitzung

des krainischen Landtages

am 21. März.

Gemeinde-Wahlordnung.

Erstes Hauptstück.

Von der Wahl des Gemeinde-Ausschusses.

(Fortsetzung.)

Zweiter Abschnitt.

Von der Vorbereitung der Wahl.

§. 12. Zum Behufe der Wahl des Gemeinde-Ausschusses ist vom Gemeindevorsteher ein genaues Verzeichniß aller wahlberechtigten Gemeindeglieder in der Art anzufertigen, daß darin zu oberst die Ehrenbürger und Ehrenmitglieder, dann die im §. 1 sub 2 bezeichneten Gemeindeglieder unter Angabe ihrer allfälligen in der Gemeinde vorgeschriebenen Jahresschuldigkeit an direkten Steuern, dann die übrigen wahlberechtigten Gemeindeglieder nach der Höhe der auf jeden entfallenden in der Gemeinde vorgeschriebenen Jahresschuldigkeit an direkten Steuern in absteigender Ordnung gereiht angelegt, und neben den Namen die bezüglichen Steuerbeträge ersichtlich gemacht werden. Kommen zwei oder mehrere Wahl-Berechtigte mit gleicher Steuerpflichtigkeit vor, so ist der an Jahren Ältere dem Jüngeren vorzusetzen.

§. 13. Auf Grundlage dieses Verzeichnisses ist zur Bildung der Wahlkörper zu schreiten. In der Regel sind drei Wahlkörper zu bilden, nur ausnahmsweise, wenn die Zahl der Wahlberechtigten gering und der Abstand zwischen den einzelnen Steuerpflichtigkeiten unbedeutend ist, können zwei Wahlkörper gebildet werden.

Am Schluß des Verzeichnisses sind die nach §. 8 der Gemeinde-Ordnung ernannten, keine Steuer zahlenden Bürger anzuführen, und ist die Summe aller Steuer-Jahrespflichtigkeiten zu ziehen.

Behufs der Bildung der Wahlkörper ist die im obigen Verzeichnisse ausgewiesene Gesamtsteuersumme in drei, beziehungsweise zwei gleiche Theile zu theilen.

Die Wahlberechtigten, welche nach den fortlaufenden Zahlen des gedachten Verzeichnisses das erste Drittel der Gesamtsteuersumme entrichten, gehören in den ersten, jene welche das zweite Drittel dieser Summe entrichten, in den zweiten, alle übrigen Wahlberechtigten in den dritten Wahlkörper.

Werden nur zwei Wahlkörper gebildet, so gehören die Wahlberechtigten, welche nach den fortlaufenden Zahlen des erwähnten Verzeichnisses die Hälfte der Gesamtsteuersumme entrichten, in den ersten, alle übrigen in den zweiten Wahlkörper. Läßt sich bei der Bildung der Wahlkörper die Gesamtsteuersumme nicht nach Erforderniß theilen, ohne daß die

Steuerschuldigkeit eines einzelnen Wahlberechtigten getrennt werden muß, so ist letzterer demjenigen Wahlkörper beizuzählen, an welchen seine Steuer-Schuldigkeit dem größeren Theile nach gezogen werden müßte.

§. 14. Die Ehrenbürger und Ehrenmitglieder, sowie die nach §. 1 sub 2 wahlberechtigten Gemeinde-Mitglieder gehören in den ersten Wahlkörper.

§. 15. Wenn der erste Wahlkörper nicht aus wenigstens zwei Mal soviel Wahlberechtigten besteht, als derselbe Ausschuss- und Erzmänner zu wählen hat, so ist dieser Wahlkörper aus den im Verzeichnisse (§. 12) nächstfolgenden Besteuereten bis auf diese Zahl zu ergänzen.

Die Steuerquote aller nach dieser Ergänzung den ersten Wahlkörper bildenden Steuerpflichtigen wird von der ganzen Steuersumme abgezogen, und der Rest in zwei gleiche Theile getheilt. Jene Wahlberechtigten, welche die erste Hälfte dieses Restes entrichten, bilden den zweiten, die übrigen den dritten Wahlkörper. Hiebei findet auch die Schlußbestimmung des §. 13 ihre Anwendung.

Werden nur zwei Wahlkörper gebildet, so gehören alle nach der Ergänzung des ersten Wahlkörpers erübrigenden Wahlberechtigten zum zweiten Wahlkörper.

Werden ohne Debatte angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Klagenfurt, 25. März.

E. R. Unter den hier gegebenen Konzerten waren die der Pianistin Josefine Haasfeld jedenfalls die interessantesten. Dieselbe hat uns in einem, am 20. d. M. gegebenen Konzerte wieder einen Hochgenuss verschafft, indem uns darin G. M. v. Weber's mit Schönheit übergebenes Konzertstück in F, dann des unsterblichen Meisters L. van Beethoven's drittes Konzert in C-moll — beide für Pianoforte mit Orchesterbegleitung — unter Mitwirkung der Musikkapelle des hier garnisirenden Regiments Prinz Württemberg-Sachsen, so wie das liebliche Phantasiestück von H. Willmers' „Auf der Alm“, zu Gehör gebracht wurde. Die beiden Zwischenpausen wurden durch Gesangs-Piecen, als: „Die beiden Grenadiere“, Ballade, von Robert Schumann; „Der erschlagene Murray“, schottische Ballade, von Alex. Winterberger, und durch die Beschwörungsszene (Vertram) aus „Robert der Teufel“, sämmtlich vorgetragen vom Herrn Dr. Franz Zecha, ausgefüllt.

Hat die genannte Pianistin schon durch ihre vorausgegangenen Produktionen insofern unsere volle Hochachtung gewonnen, als aus der von ihr getroffenen Wahl der Kompositionen nur das edle Bestreben nach innerlicher Vereinerung und Vervollkommenung, nach Gewinn für Geist und Herz hervorleuchtete, und bei der Produktion derselben unter vollständigem Ausschlusse des bei Virtuosen sonst so gewöhnlichen Strebens nach einer persönlichen Schaustellung, offenbar nur die Reproduktion der Werke der gefeiertesten Tonkünstler in ihrer geistigen und formellen Vollendung im Auge hatte, was bei den bemerkten klassischen Werken auch diesmal der Fall; so hat sie uns bei ihrer letzten Produktion durch die in ihr vereinte Kunst in Akzentuation und Rhythmus, durch ihr gutes Legato und Staccato und die geistig lebendige Behandlung des Zeitelementes überhaupt, und namentlich bei dem Willmers'schen Phantasiestück, durch die in ihrer Macht stehende Klangschattirung, durch ihr lebensatmendendes, immer rein detaillirtes Spiel und ihre immer perlentklaren Passagen, ganz besonders entzückt.

Wir können daher der genannten jugendlichen Pianistin zu ihrer Absicht, im künftigen Monat eine Kunstreise nach Laibach, Triest, Venedig und Verona zu unternehmen, nur gratuliren, und hoffen, daß dieselbe als eine geborne Krainerin, namentlich in Laibach eine liebevolle Aufnahme finden wird.

Italienische Staaten.

Neapel, 15. März. Sehr betrübender Natur sind die Nachrichten, die uns von allen Seiten aus der Provinz zukommen. Je mehr die piemontesische Regierung sich den Anschein der Ruhe und Zufriedenheit geben will, um so mehr verräth sie ihre Angst. Die ungeheuern Steuern, die zahlreichen Arrestirungen, die fortwährenden Verhaftungen und Festschickungen, so wie die himmelschreienden Ungerechtigkeiten und die gefährdete Sicherheit der Person und des Eigenthums haben eine solche Erbitterung hervorgerufen, daß man die piemontesische Regierung nicht bloß innerhalb der Privatkreise, sondern öffentlich und im Angesichte der Behörde selbst als eine tyrannische und unterträgliche bezeichnet.

Um Ihnen ein getreues Bild unserer fürchterlichen Lage zu entwerfen, müßte man ganze Bände mit Erzählungen füllen; ich beschränke mich daher,

Ihnen zu sagen, daß die Bevölkerung bereits zur Verzweiflung getrieben ist und sich den größten Opfern unterziehen würde, um sich vom piemontesischen Joch zu befreien. Es vergeht kein Tag, wo nicht auf den Hauptstraßen aufwieglerische Proklame mit dem Motto: „Weg mit den Piemontesen! Weg mit den Tyrannen!“ an den Häusern angeschlagen werden. — Das Gerücht vom Tode des Verräthers Alexander Nuncianta gewinnt immer mehr an Bestand. Das Volk glaubt, es sei die Folge der Exkommunikation! Man befürchtet von Tag zu Tag eine Volksbewegung und viele wollen ihre Wohnungen nicht mehr verlassen.

Frankreich.

Paris, 25. März. „La France“ bringt einen vom Redaktions-Sekretär unterzeichneten Artikel, welcher versichert, Fürst Metternich habe von Wien Versicherungen überbracht, welche zur Hoffnung auf eine billige Lösung der polnischen Frage ermächtigen. Das Wiener Kabinett scheine geneigt, in die diplomatische Aktion einzutreten, indem es der Initiative Frankreichs seinen Beistand leihe. Man möge nicht überrascht sein, bereits die Ansichten auf einen Kongress sich eröffnen zu sehen, der alle Mächte vereinigen wird, welche die Wiener Kongressakte unterzeichnet haben.

Paris, 25. März. Der „Moniteur“ berichtet: Die Botschafter Preußens und Rußlands hätten mitgetheilt, genaue Informationen konstatiren, daß die Nachricht von dem Durchmarsche einer russischen Truppenabtheilung durch Preußen falsch sei. (Der „Pr. Staats-Anz.“ erklärt, „den Agitationen der französischen Presse gegenüber“, daß die von der „Opinion nationale“ etc. etc. angeblich aus Posen gebrachte Meldung, daß eine starke russische Kolonne diese Provinz in der Ausdehnung von etwa 10 deutschen Meilen, von Pilschen bis Breschen, durchzogen habe und von der letzteren Stadt nach dem Königreiche Polen zurückmarschirt sei, ganz aus der Luft gegriffen ist.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. März. Uebermorgen geht der Sultan, den Fuad Pascha und ein aus 8 Schiffen bestehendes Geschwader begleiten, nach Aegypten. Zur Bestreitung der Reisekosten sind 10 Millionen Piaster ausgeworfen. Der nach London versetzte spanische Gesandte Comyn bezieht sich übermorgen auf seinen neuen Posten. Dagegen wird der neue k. preussische Gesandte Graf Prassier St. Simon mit dem nächsten Lloydampfer hier erwartet. Die Pforte hat mit dem Bankhause Oppenheim ein Anleihen im Betrage von einer Million türkischer Pfund abgeschlossen. Die Judenkravalle in Smyrna wegen angeblicher Ermordung eines Christenknaben sind endlich beigelegt. Zur Ueberwachung der Administration geht Ahmed Westik als Kommissär nach Asien und Subi Bey nach Rumelien.

Tagesbericht.

Laibach, 28. März.

In der gestern Vormittag vorgenommenen engeren Wahl des ersten Wahlkörpers wurde, wie wir hören, Herr Josef Blasnik zum Gemeinderath gewählt.

— Dem vorgestern im Hotel „Elefant“ stattgefundenen Diner der Landtagsabgeordneten zu Ehren des Herrn Landeshauptmanns Baron Codeli wohnte auch Sr. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg bei. Es machte sich die ungezwungenste Heiterkeit bemerkbar, und man trennte sich erst gegen neun Uhr Abends.

— Heute Samstag 7 Uhr Abends findet die letzte geologische Vorlesung des Professors Dr. Bretschko, und zwar über den heutigen Standpunkt der Geologie statt.

— Dieser Tage wurden die Haushorbefehle von massivem Messing, und zwar bei dem Hause des Herrn Jellacic in der Schusterstraße und bei jenem des Herrn Blasnik am Raan kunstgerecht abgeschraubt und davon getragen.

Aus den Landtagen.

Klagenfurt, 26. März. Heute wurde das Präliminare des Domestikalfonds pro 1863 erledigt. Derselbe beträgt 98.000 fl., der nicht bedeckte Betrag 14.000 fl. Ueber die Bedeckung dieses Betrages wird bei der Berathung des Landesfondes entgiltig entschieden werden. Morgen Sitzung.

Brünn, 25. März. Der Landtag hat in der gestrigen Abend-sitzung die Berathung des Straßenkurrenzgesetzes beendet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 25. März. (Mittags). Czchowski's Korps hat sich nach der erlittenen Niederlage aufgelöst bis auf eine bei Janow von den Russen verfolgte Abtheilung. Die Insurgenten, meist ohne Waffen

flüchten schaarenweise über die Grenzen des Rzeszower, Przemysler und Zolkiewer Kreises.

Lemberg, 25. März. Auch Czehowski mit seinem Stabe ist übergetreten. Nach den bisherigen Nachrichten sind die Verluste seines Korps an Todten und Verwundeten bedeutend.

Lemberg, 25. März. Der Rest der Rzeszowskischen Division ist bei Nscilug über den Bug gegangen, um gegen Lesewel und Lewandowski zu operiren. Die Insurgenten verbrannten am 22. d. M. Nachts in Hrubieszow die dieser Division gehörigen Magazine.

Krakau, 25. März, (Mittags.) Gestern zogen bedeutende russische Abtheilungen von Westen über Opatowice und Nowomiaslo nach Osten gegen Stobnica und Staszow.

Krakau, 26. März, (Nachmittags.) Heute Vormittags 11 Uhr hat eine russische Truppenabtheilung das Zollamt in Michalowice besetzt.

Berlin, 25. März. Ein Privatbrief aus Kiew meldet: Der Generalgouverneur hat bedeutende Militärkräfte an die Grenze geschickt, weil hier die Nachricht eingetroffen, daß eine aus zwei Regimentern bestehende polnische Legion durch Bessarabien nach Polen kommen werde.

Berlin, 26. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wie wir hören, werden die Reserven, welche behufs Truppenkonzentration an den polnischen Grenzen eingezogen worden sind, am 1. April entlassen werden.

Breslau, 25. März. Die heutige „Breslauer Zeitung“ berichtet aus Skalmirzyce vom 23.: Nachrichten aus Kalisch zufolge hat vorgestern bei Konin ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Russen bedeutende Verluste erlitten. Vier Offiziere und sechzig Gemeine sollen gefallen, Fürst Wittgenstein verwundet von den Insurgenten gefangen worden sein. Heute sind Verstärkungen unter General Brunner aus Kalisch abgegangen.

Darmstadt, 26. März. Die Abgeordnetenkammer hat in der gestrigen geheimen Sitzung die Forderung der Regierung auf 18.000 fl. Apanage und 11000 fl. Erziehungskosten für den Prinzen Wilhelm, sowie auch ein auf eine geringere Summe lautendes Amendement verworfen.

Turin, 25. März. Die „Opinioni“ meldet: Sella habe das Marineportefeuille nicht angenommen. Die Kammer debattirte den vom Deputirten Cairoli beantragten Gesetzentwurf wegen der Naturalisation

der italienischen Emigranten. Das Ministerium hat die von der Kommission adoptirten Modifikationen angenommen.

Turin, 25. März, (Nachts.) „Stampa“ schreibt: Die Regierung wußte, das man auf römischem Gebiete Brigantenthanen organisirte. Sie schickte hinreichend Truppen dahin ab, um sie zurückzuwerfen. Eine bis Mignano vorgedrungene Bande wurde zerstreut, eine andere Bande, glaubt man, sei von Filose commandirt, welcher das römische Gebiet gewann, nachdem die Bande, welche er bei Neapel commandirte, zerstreut wurde.

Brüssel, 26. März. Das Befinden des Königs ist sehr befriedigend. Gestern war in Laeken eine Besprechung mit der dänischen Herzogsfamilie wegen der Kandidatur des Prinzen Wilhelm für den griechischen Thron. Die herzogliche Familie hat zugestimmt und dies telegraphisch nach London mitgetheilt.

Kopenhagen, 25. März. Die „Berlingske Tidning“ meldet: Carl Ruffel schlug den Prinzen Wilhelm von Dänemark, zweiten Sohn des Prinzen Christian, als Kandidaten für den griechischen Thron vor. Frankreich und Rußland unterstützen diesen Vorschlag.

London, 24. März, (Nachts.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte Carl Ruffel auf eine Interpellation Shaftesbury's: Der französische Gesandte in Petersburg habe die Herausgabe der beiden von Preußen ausgelieferten polnischen Studenten verlangt. Der englische Gesandte am russischen Hofe habe die Hoffnung ausgedrückt, Rußland werde dies gewähren. Bezüglich anderer in Preußen vorgenommenen Verhaftungen von Polen ist dem Grafen Ruffel nichts bekannt. — Bright überreichte (im Unterhaus) eine Petition, die Regierung möge das Auslaufen von 40 angeblich für die Konföderirten bestimmten Fahrzeugen verhindern.

London, 26. März. Nach der „Times“ ist Prinz Wilhelm von Sonderburg-Glücksburg für den griechischen Thron vorgeschlagen. Das Blatt befürwortet diese Kandidatur.

Warschau, 25. März, 5 Uhr Abend. Eine tausend Mann starke, ziemlich gut bewaffnete und disciplinirte, von Czehowski commandirte Insurgentenbande ist in drei aufeinanderfolgenden Trüben am 20. und 21. geschlagen und definitiv auf den Steppen von Zimomensk, im südlichen Theil des Gouverne-

ments Lublin zerstreut worden. Czehowski und zwei Priester befinden sich unter den Todten. Waffen, Gepäck und wichtige Papiere sind in den Händen der kaiserlichen Truppen geblieben. In der Richtung von Rzesza und Przemys passiren zahlreiche Flüchtlinge die Grenze.

Warschau, 25. März, 7 Uhr Abend. Am 24. März ist eine 500 Mann starke von Lesewel geführte Insurgentenbande bei Krasnobrod im Gouvernement Lublin eingeholt und geschlagen worden. Die Insurgenten haben viele Leute verloren.

Warschau, 25. März. Eine von Milewski geführte zahlreiche Insurgentenbande ist am 23. im Walde von Kazmierz durch ein Detachement unter dem Befehl des Prinzen Wittgenstein überrollt und über den Haufen geworfen worden. Die Bande bestand größtentheils aus ehemaligen preussischen Landwehr-Soldaten, die aus Posen herbeigekommen waren. Der sehr hartnäckige Kampf dauerte fünf Stunden. Der schwer verwundete Milewski ist nach Posen entflohen. Fast alle Insurgentenführer wurden getödtet oder verwundet. Sehr viele Waffen, Munition, Lebensmittel und das ganze Gepäck fielen in die Hände der Sieger. Der Rest der Bande ist durch ein von Bloclawek nach Slezin gekommenes Detachement gänzlich vernichtet; die umliegenden Pachtböfe liegen voll verwundeter Insurgenten.

Neueste Ueberlandpost.

Calcutta 22., Hongkong 14., Singapore 21., Batavia 14. Februar. Der Zivilresident und Militärgouverneur von Banjermassing gab seine Entlassung, weil die Regierung gegen seinen Rath mehrere Auführer begnadigt hatte. In Peking und Shanghai herrscht vollkommene Ruhe. Aus Japan wird gemeldet, daß 110 Personen von Rang degradirt und ihr Vermögen theilweise konfiscirt wurde; es sind dies meistens solche, die mit Fremden verkehrten. Nach Miako ist ein großer Zufluß von Kaufleuten, Daimias und Anderen. Es sind dort umfassende Bauten im Gange; der Zeitpunkt wird die Reise dahin am 21. März antreten.

Theater.

Heute Samstag letzte Vorstellung: Zum ersten Male: Die Maurer von Wien. Charakterbild in 4 Akten von Wittner. Zum Schluß: Epilog.

Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg. — Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 26. März, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Bz. Abbl.) Im Ganzen eine günstige Haltung. Große Bewegung in den fremden Valuten, anfangs ausgekehrt, dann für Deckungskäufe gesucht, schließen sie abermals unter allgemeinem Angebot, und zwar gegen vorgestern noch um circa 1/10 billiger. Staatspapiere von Anfang bis zum Schluß sehr fest und fast in allen Kategorien nicht unbedeutend besser bezahlt; am lebhaftesten jedoch 1860er Lose gefragt, die trotz Gewinn-Realisirungen noch um mehr als ein volles Prozent höher schließen. Auch Metalliques-Obligationen viel gefragt. Einigen Industriepapieren allgemein vernachlässigt, insbesondere Kredit-Aktien, in vollem Kontraste mit dem Gange der Börse entschieden flau. Geld flüssig und billig.

Table with multiple columns: Öffentliche Schuld, Aktien (vr. Stück), Wechsel, Cours der Geldsorten. Includes sub-sections like A. des Staates, B. der Ansländer, and various exchange rates.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 27. März 1863.

Table with 2 columns: Effekten, Wechsel. Lists various securities and exchange rates.

Fremden-Anzeige.

Den 26. März 1863. Hr. Freiherr v. Gall, von Schönstein. — Die Herren: Ratti, Ass. Kuranz-Jnspektor, und Kovazbich, Großhändler, von Triest. — Hr. Dechslin, Kaufmann, von Schweiz. — Hr. Weiß, Kaufmann, von Wien. — Martinz, von Bleiberg.

Berstorbene.

Am 20. März. Maria Bistak, Tagelöhnerwitwe, alt 26 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Dem Hrn. Josef Gärtner, Oberkonfektor, seine Gattin Antonia, alt 40 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 82, an Krebs-Dyskrasie. — Martin Selan, Ableber, alt 61 Jahre, am Moorgrunde Nr. 18, an der Brustwassersucht.

Am 21. Dem Hrn. Franz Ambroschitz, k. k. Amtsdieners, sein Kind Gabriela, alt 5 1/2 Tage, in der St. Peters Vorstadt Nr. 18, am Jeterus malignus. — Maria Simenzbich, Köchin, alt 51 Jahre, in der Stadt Nr. 154, am Zehrfieber, in Folge skrofulöser Geschwüre. — Maria Peterpin, Magd, alt 23 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an ter Lungentuberkulose. — Maria Tuschitz, Magd, alt 20 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose.

Am 23. Dem Hrn. Barthelomä Jerina, Haus- und Hubenbesitzer, seine Tochter Franziska, alt 21 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 30, an der Lungentuberkulose. — Franz Brubar, Sträfling, alt 68 Jahre, im Inquisitionshaus Nr. 82, an ter Lungentuberkulose. — Martin Sluga, Tagelöhner, alt 54 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Enteritis. Am 24. Gertraud Remz, Magd, alt 24 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Dem Johann Schimenz, Schneider, sein Kind Franziska, alt 15 Stund, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 13, an Schwäche. Am 25. Franziska Bonagh, Magd, alt 24 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungentuberkulose. — Dem Markus Bajz, Gassenlehrer, sein Kind Anton,

alt 14 Monate, in der Stadt Nr. 31, an zufällig erlittenen Brandwunden und wurde gerichtlich beschaut. Am 26. Andreas Sadnikar, Bauer, alt 45 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung. — Dem Herrn Karl Langer, Privatbeamten, sein Kind Karl, alt 3 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 5, und Andreas Diocomechi, Zwängling, alt 32 Jahre, im Zwangsarbeits-hause Nr. 47, beide am Typhus. — Gregor Zellarich, Kesselschmied, alt 45 Jahre, in der St. Peters-Vorst. Nr. 103, an der allgemeinen Wassersucht.

Z. 628. Am 29. April d. J. wird die jährliche ordentliche Generalversammlung der k. k. priv. Laibacher Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Triest im Bureau derselben am Auferotto Nr. 1744 abgehalten, in welcher folgende Gegenstände verhandelt werden: 1. Bericht der Direktion über die Lage des Geschäftes. 2. Vorlegung der Bilanz für 1862. 3. Berathung und Beschlußnahme über Anträge der Direktion. Triest am 26. März 1863. Die Direktion.